

Benny Goodman-Story und Jazz-Medley mit Fritz Maldener, Joy Fleming, Dave Pike Set und Marianne Mendt

**Radiosendung für Radio 700 vom 17.4..2023 Sendung Jazz-Cocktail
18.55 – 21.00 Uhr**

Autoren: Klaus Huckert/Uwe Lorenz (Radio 700)

Anmoderation (Take 1)

Liebe Jazz-Freundinnen und -Freunde,

heute Abend präsentieren wir im Jazz-Cocktail die „Benny Goodman Story“. Wie Sie alle wissen, wurde er als „King of Swing“ bezeichnet. Als Einleitungsmusik wurde die Erkennungsmelodie „Let’s Dance“ seines Orchesters gespielt, die Benny für fast alle seine Auftritte nutzte. Diese Melodie wurde aus der klassischen Komposition „Einladung zum Tanz“ von **Carl Maria von Weber** adaptiert. Die Bezeichnung „Let’s Dance“ war der Name einer Radiosendung, in der **Benny Goodman** von 1934 bis 1935 auftrat und von der Zigarettenmarke „Camel“ gesponsort wurde.

Die zweite Hälfte der 30er Jahre war eine große Zeit für den Jazz. Der Swing beherrschte die Tanz- und Jazz-Szene. Filme, Radio-Shows, Big Bands, elegante Clubs und Ballsäle dienten dem Swing als Bühne. Und mittendrin herrschte der „King of Swing“ **Benny Goodman**. In ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, reifte er zum Klarinetten-Star und Big Band-Leader. 1934 gründete er - nach Lehrjahren in der Jazz-Szene - seine erste Big Band.

Bevor wir sein musikalisches Leben näher beleuchten, wollen wir zu Beginn vier Titel des **Benny Goodman**-Orchesters, des -Sextetts und des -Quartetts hören. Aus dem Film „Stage Door Canteen“ das Werk „Why Don’t You Do Right“ mit der Vokalistin **Peggy Lee**. „Rose Room“ ist mit dem Pionier der elektrischen Jazz-Gitarre **Charlie Christian** eine Sextett-Aufnahme von Benny. Der dritte Titel ist eine Glanznummer des Swing, der „Bugle Call Rag“. Danach erleben wir den King mit seinem Quartett und dem Standard „Runnin’ Wild“.

Die Jugend von Benny Goodman (Take 2)

Benjamin David Goodman – so sein exakter Name - wurde am 30. Mai 1909 als neuntes Kind von insgesamt zwölf Kindern einer jüdischen Familie in Chicago geboren. Vater und Mutter waren etwa 1890 aus Polen in die USA eingewandert. Geld, Essen, Wohnraum und Kleidung waren in der Familie immer knapp. Der Vater arbeitete als Schneider und öfters auch in den riesigen Schlachtbetrieben in Chicago. Alle Kinder mussten, wenn sie ein gewisses Alter erreicht hatten, zum Lebensunterhalt

der Familie beitragen. Zwei Wesensmerkmale von Benny wurden in seiner Jugend durch die Familie geprägt. Durchsetzungsvermögen und eine Grundangst benachteiligt oder übervorteilt zu werden.

Sein Vater ermunterte vor allem seine Söhne Musikunterricht in der Synagogenschule zu nehmen. Benny lernte dort Klarinette. Unter großen finanziellen Opfern wurde dann das erwachende Musik-Talent und seine Begabung durch Einzelunterricht bei dem Klarinettenisten **Franz Schoepp** gefördert, der auch mit dem Chicago Symphony Orchestra zusammenarbeitete. Diese Ausbildung war entscheidend für das spätere Wirken von Goodman. Die in seiner Zeit lebenden Jazz-Musiker waren in der Regel Autodidakten. Schoepp dagegen vermittelte eine technische Ausbildung, arbeitete mit ihm am exakten Ansatz und Atmung an der Klarinette, achtete auf einen korrekten Fingersatz. Ein Credo von Schoepp lautete: Man muss Musik ernst nehmen und täglich intensiv üben.

Das musikalische Talent und Können sind bei den folgenden vier Titeln zu bewundern. „How Deep Ist The Ocean“ mit Sängerin **Peggy Lee**. Dann eine Komposition von **Lionel Hampton** und Benny „Flying Home“. „Stompin At The Savoy“ ist eine Paradenummer der Big Band. Der letzte Titel heißt „Poor Butterfly“ und stammt von Bennys Sextett.

Erste Erfolge (Take 3)

Bereits als Jugendlicher arbeitete der Klarinettenist auf Ausflugsdampfern, wo er auch den Kornettisten **Bix Beiderbecke** kennenlernte. Berufsmusiker wurde er mit siebzehn Jahren, als er 1926 in die Band des Schlagzeugers **Ben Pollack** eintrat. Nach Jahren mit bescheidenen Erfolgen in Chicago ging Benny dann als Freelance-Musiker nach New York. Radio- und Schallplattenindustrie waren wichtige Auftragsgeber. Einige der freiberuflichen Musiker in New York sollten zu den Stars der beginnenden Swing-Ära werden. **Tommy** und **Jimmy Dorsey**, **Glenn Miller**, **Artie Shaw**, **Bunny Berigan**, **Gene Krupa** usw. wurden später große Namen. Zusätzlich zu den genannten Jobs arbeitete Goodman mit der **Red Nichols**-Band, die beispielsweise für die Gershwin-Musicals „Strike Up The Band“ oder „Girls Crazy“ arbeitete. 1933 brach die Schallplattenindustrie ein, die Wirtschaftsdepression hatte die Menschen im Griff. Doch Benny hatte Glück. Der Nachwuchsmanager, Jazz-Kritiker und Veranstalter **John Hammond** trat in sein Leben. Anfang der 30er Jahre verhalf dieser bereits **Fletcher Henderson**, **Teddy Wilson**, **Billie Holiday** und **Count Basie** zum Erfolg. Dank der Beziehungen seines neuen Managers zu Radiosendern und Firmen konnte Benny dann in der Radio-Show „Let's Dance“ mit einer Big Band auftreten. Angespornt von der Popularität, die diese landesweite Sendung hatte, wurde 1935 eine Tournee durch die USA mit der Band durchgeführt, die aber fast keinen

nennenswerten Erfolg hatte, bis auf den letzten Auftritt. Im Palomar Ballsaal in Los Angeles kam es dann zu einem folgeschweren Auftritt. Desillusioniert von dem desaströsen Verlauf der Tournee bat der Bandleader seine Kollegen an diesem Abend die Hot-Arrangements von **Fletcher Henderson** anstelle von süßlicher Tanzmusik zu spielen. Goodman wörtlich: „Der laute Jubel des Publikums für unsere Musik war der schönste Klang, den ich je gehört hatte“. Eine Riesen-Erfolgsstory begann.

Im dritten Musikblock hören wir die Ballade „These Foolish Things“ vom **Benny Goodman** Sextett. Der Klarinetrist nahm diesen Titel mehrfach auf u.a. auch in einer Vokal-Version mit der Sängerin **Helen Ward**. Diese ist in dem darauffolgenden Titel „There’s A Small Hotel“ mit dem großen Orchester von Benny zu hören. Aus einer Europa-Tournee von 1981 stammt der Gershwin-Titel „Lady Be Good“, der in einer Live-Konzertversion zu hören ist. Goodman hatte für seine Europa-Tournee ein Allstar-Sextett engagiert, u.a. Gitarrist **Philip Catherine**, Schlagzeuger **Charly Antolini**, Pianist **Don Haas**, Bassist **Peter Witte**, Trompeter **Jimmy Maxwell** oder Violinist **Svend Asmussen**.

Benny Goodman in der Erfolgsspur (Take 4)

Im Juli 1935 formierte **Benny Goodman** ein Jazz-Trio, das mit **Teddy Wilson** am Piano und **Gene Krupa** am Schlagzeug meisterhaften Swing-Jazz produzierte. Diese Musik kann man als Kammermusik im Jazz bezeichnen. Ein Jahr später wurde aus dem Trio ein Quartett, in dem **Lionel Hampton** das Vibraphon einbrachte. Das Quartett wurde dann durch weitere Musiker zu einem Sextett erweitert. Dieses Sextett, das eigentlich ein Septett war, nahm bahnbrechende Platten auf. Zu den genannten Musikern kamen u.a. Gitarrist **Charlie Christian** und Bassist **Artie Bernstein**. Im Laufe der Zeit wechselten die Besetzungen des Sextetts häufig.

Ein Höhepunkt seiner fast 60-jährigen Karriere sollten 1938 zwei Konzerte in der Carnegie Hall in New York werden, die sich „From Spiritual To Swing“ nannte. Darin wurde die Geschichte der afroamerikanischen Musik von ihren Ursprüngen bis zum Jahr 1938 erzählt. Begeisterungstürme des Publikums lösten eine wahre Swing-Manie aus. Wir wollen im Dezember 2023 eine zweistündige Sondersendung über sein legendäres Konzert 1938 in der Carnegie Hall und seine Musik in Spielfilmen produzieren.

Nicht nur im Jazz-Bereich arbeitete der Künstler. Klassik-Aufnahmen wie etwa das Klarinetten-Konzert von Mozart wurden von ihm aufgenommen. Musik-Kritiker formulierten wohlwollende Statements zu den Ausflügen in die Klassik, aber es gab Journalisten, die nicht restlos von Goodmans Interpretationen überzeugt waren.

Durch den filmischen Erfolg der „Glenn Miller Story“ angeregt, produzierte Hollywood 1955 die „Benny Goodman Story“. Der Film ist mit fiktiven Elementen aus dem Leben des Stars angereichert. Verwendet wurde der amerikanische Mythos „vom Tellerwäscher zum Millionär“, eine Liebesromanze und exzellente Musik, die eigens neu eingespielt wurde.

Besonders zu erwähnen ist eine sechswöchige Tournee 1962 durch Russland, die auf Veranlassung des amerikanischen Außenministeriums während des kalten Krieges erfolgte. Benny trat in den sechziger bis achtziger Jahren mit diversen Musikern weltweit auf. Er verstarb im Alter von 77 Jahren am 14. Juni 1986 in New York.

In unserem vierten Musik-Block wollen wir zuerst eine Interpretation eines alten jüdischen Liedes „And The Angel Sings“ mit der Vokalistin **Martha Tilton** hören, die im Film „The Benny Goodman Story“ vorkommt. Des Weiteren den Swing-Titel „Goody Goody“, ein beliebtes Lied aus dem Jahr 1936, das von **Matty Malneck** mit Texten von **Johnny Mercer** komponiert wurde.

Bedeutung und Wesen von Benny Goodman (Abmoderation (Take 5))

Benny Goodman war mit der wohl bekannteste Jazzmusiker der Welt. Der Durchschnittsbürger hielt ihn für den „King of Swing“, Meister des Hot Jazz und der klassischen Musik. Unter Jazzfans war er auch als erster weißer Bandleader bekannt, der die Rassenschranken durchbrach, als er in den 1930er Jahren **Teddy Wilson**, **Charlie Christian** und **Lionel Hampton** engagierte. Seine Bands und seine Aufnahmen waren immer erstklassig, und unzählige Musiker hatten Erfolg, weil Benny sie engagierte. Weil seine Musik schön war, erwarteten die meisten Menschen, dass Goodman auch liebenswert war. Insider in der Branche kennen andere Aspekte seiner Persönlichkeit. **Bill Crow**, ein Jazzbassist, der mit **Benny Goodman** 1962 während der Russland-Tournee arbeitete, schreibt: „Wann immer Veteranen von Goodmans Bands zusammenarbeiten, erzählen sie Geschichten über ihn, entweder um sich über sein widersprüchliches Wesen auszutauschen oder um die traumatische Erfahrung, für ihn gearbeitet zu haben, mit Lachen zu bekämpfen. Er hat einige wunderbare Bands zusammengestellt, aber er hatte den Ruf, Musikern den Spaß am Spielen durch sein manchmal cholerisches und beleidigendes Wesen, zu verderben. Während meiner kurzen Zeit mit ihm habe ich erlebt, wie er eine exzellente Band auf der Russland-Tournee völlig demoralisiert hat“.

Musikalisch haben wir einen der bekanntesten Titel der Swing-Geschichte in einer Lang-Version für sie vorbereitet. Das Musikstück lautet „Sing, Sing, Sing“ und ist eine Komposition vom Sänger und Jazztrompeter **Louis Prima**. Hier wird er vom **Benny**

Goodman Orchestra im Dschungel-Sound vorgetragen. Solisten sind u.a. **Gene Krupa** und **Benny Goodman**.

Wir hören uns in wenigen Minuten mit einem Jazz-Medley zur zweiten Stunde des Jazz-Cocktails wieder.

Quellen

Bücher/Internet-Beiträge

Benny Goodman & Irving Kolodin: Mein Weg zum Jazz - Eine Autobiographie -. Sanssouci Verlag, Zürich 1961.

James Lincoln Collier: Benny Goodman - King of Swing, virtuosos Spiegelbild einer Epoche -. Hannibal, Wien 1992, (mit Diskographie von Manfred Scheffner)

Bill Crow: <https://www.billcrowbass.com/to-russia-without-love.html>

Spielfilme mit Benny Goodman

Big Broadcast 1937

Hollywood Hotel 1937

Syncopation 1942

Stage Door Canteen 1943

The Gang's All Here 1943

Sweet and Low-Down 1944

A Song is born 1948

Benny Goodman Story 1955

Stunde 2

Der Pianist, Komponist, Arrangeur und Produzent Fritz Maldener (Take 6)

Willkommen zurück liebe Hörerinnen und Hörer zur zweiten Stunde des Jazz-Cocktails. Zu Beginn haben wir das **Fritz Maldener-Quintett** mit dem Stück „Afternoon In London“ gehört. Dies hat der Musiker 1984 im Stil des **George Shearing-Quintetts** aufgenommen. Nun werden vielleicht einige Hörerinnen oder Hörer fragen: Wer ist dieser Künstler? **Fritz Maldener** ist einer der bekanntesten Pianisten in der südwestdeutschen Jazz-Szene zwischen den 60er Jahren und dem Jahr 2011. Berühmte Weggefährten haben seine über 50-jährige Karriere begleitet. Mit **Peter Herbolzheimer, Emil Mangelsdorff, Hans Koller** und **Siegfried Kessler** arbeitete er als Pianist und Komponist zusammen. Darüber hinaus komponierte der Pianist Filmmusik für die Regisseure **Helmut Käutner, Truck Branss** und **Rainer Werner Fassbinder**. Aber auch für Schlager oder aber Disco-Musik (**Frank Farian**) war er als Arrangeur tätig. Er legte mehre Alben unter eigenem Namen vor. Dazu hatte er ein eigenes Plattenlabel „Altaxon Records“, dass Schlager, Easy Listening, Beat, Pop und Swing veröffentlichte. Unter dem Pseudonym **Maurice Popp** erarbeitete er mit großem Orchester in London Easy Listening- und Loungejazz-Platten in London, die bei dem Schwarzwälder Plattenlabel MPS erschienen. Zuletzt bedauerte der Musiker, der 2011 verstarb, in Interviews, dass seine geliebte Jazz-Musik in den Medien nur noch selten gespielt wurde.

Um ihnen die Musik von **Fritz Maldener** näherzubringen, wollen wir uns drei weitere Titel anhören, die Fritz als Interpret, Komponist und als Arrangeur und Produzent aufgenommen hat. Dies sind die Titel „In Rio de Janeiro“ und der Titel „Schlossplatzvariationen“, der von den Gitarristen **Heiner Franz** und **Ernst Vöster** auf der LP „Swinging Saarland“ von **Fritz Maldener** 1983 veröffentlicht wurde. Der letzte Titel heißt „Heimweh nach Gräfinthal“. Eine Ballade, die ein verfallenes Kloster in der Nähe von Saarbrücken beschreibt.

Joy Fleming – Mehr als der „Monnemer Brücken-Blues“ (Take 7)

Joy Fleming wurde am 15. November 1944 als **Erna Raad** im pfälzischen Rockenhausen geboren. Mit 14 Jahren begann Joy eine Lehre als Verkäuferin. Parallel zu ihrer Arbeit sang sie in Bars, Kneipen und Clubs für amerikanische Soldaten. Im Petticoat trat sie zum ersten Mal in den Soldatenlokalen auf, sang Blues und Jazz und erntete Beifallsstürme. Joy später wörtlich: "Da hab' ich alles gelernt - die Ansagen,

die Sprache. Das alles ging damals schon ganz gut ab." Ihre erste professionelle Band gründete sie 1966 mit dem Namen „Joy & The Hit Kids“, die 1969 in „Joy Unlimited“ umbenannt wurde. Mit dem "Monnemer Neckarbrücken-Blues" gelang ihr 1972 der erste Erfolg als Solistin. Blues in Mundart gesungen war damals selten. Am 22. März 1975 stand **Joy Fleming** in Stockholm auf der Bühne, um Deutschland beim Grand Prix d'Eurovision de la Chanson zu vertreten. Es reichte nur zum drittletzten Platz. Trotzdem liebte das Publikum sie und verhalf ihr zum großen Erfolg.

Respekt und Bewunderung erhielt sie auch von Weltstars wie **Tom Jones**, **Shirley Bassey**, **Janis Joplin** oder dem französischen Komponisten **Michel Legrand**. Während eines Auftritts in Cannes hörte er mitten im Lied auf zu spielen, stand auf, nahm **Joy Fleming** in den Arm und sagte: "Was für eine wunderschöne Stimme".

Joy sang Pop, Rock, Blues und Jazz ausdrucksstark mit großer Begeisterung. Der Blues stammt aus dem Mississippi-Delta. Der Mississippi der großen Blues-Sängerin war der Neckar. Joy (Erna) starb im Alter von 72 Jahren. Die von ihr geliebte Stadt Mannheim ehrte sie 2019 postum mit einem Straßennamen „Joy-Fleming-Ring“.

Im musikalischen Block zu **Joy Fleming** sind vier Titel aus der CD „Sentimental Journey“ zu hören, die 1992 aufgenommen wurde. Bei der Produktion dieser Platte war der deutsche Jazz-Bassist **Wolfgang Schmid** beteiligt, der fast alle Titel mit Jazz/Pop/Rock-Elementen arrangierte und als Musiker mitwirkte. Hier hören wir zunächst in einer ungewöhnlichen Rhythmik den Jazz-Standard „How High The Moon“. „Willow Weep For Me“ ist dann der Titel einer von **Ann Ronell** komponierten Ballade, die ursprünglich im Swing-Rhythmus geschrieben wurde, hier in einer Funk-Version zu hören ist. Der dritte Titel „Waltz For Debby“ ist eine Adaption einer Komposition des Pianisten **Bill Evans**. Den Piano-Part steuert **Wolfgang Dauner** bei. Das letzte Stück ist eine Komposition von **Cole Porter** und nennt sich „That Old Black Magic“, das von **Joy Fleming** temperamentvoll interpretiert wird.

Kommentiert [KH1]:

Dave Pike Set (Take 8)

Zu den in Deutschland populärsten Jazzmusikern gehörte in den späten 60er und frühen 70er Jahren der amerikanische Vibraphonist **Dave Pike**. Der Künstler erlangte in den 60er Jahren durch seine Arbeit mit dem populären Jazzflötisten **Herbie Mann** in Amerika Berühmtheit. Er nahm 11 Alben mit Manns Gruppen auf und arbeitete ebenfalls mit anderen Größen wie dem legendären Pianisten **Bill Evans**. Nach seiner Übersiedlung nach Europa wurde das „Dave Pike Set“ durch die Kombination von Pikes Vibraphon-Spiel und dem elektrischen, akustischen, Gitarren- und Sitarspiel des Deutschen **Volker Kriegel** zu einem sofortigen Erfolg. Der Gruppe gehörten weiter **Hans Rettenbacher** (Bass) und **Peter Baumeister** (Drums) in den 60er Jahren an. Alle

vier Musiker hatten sich schon zuvor in anderen Gruppen einen Namen gemacht. Kriegels Kompositionen trugen dazu bei, den einzigartigen Klang des Quartetts zu schaffen, der Jazz, Funk, Psychedelika, Avantgarde und Ethno umfasst. Zusammen mit seinen Set-Kollegen spielte Pike vier Studioalben ein und gastierte bei zahlreichen Festivals. Nach Auflösung der Gruppe war es dann lange still um ihn.

Mit der Einladung zum Jazz-Fest Berlin 2005 ließ der nunmehr 67-jährige Vibraphonist alte Tage wieder aufleben – allerdings in völlig neuer Besetzung. Diesmal bildeten der Pianist **Christoph Spendel**, der Gitarrist **Michael Sagmeister**, der Bassist **André Nendza** und der Schlagzeuger **Kurt Billker** das New Dave Pike Set und sorgten für ein Nostalgie-Erlebnis besonderer Art.

Wir hören drei Aufnahmen des „Dave Pike Set“. Der erste Titel heißt „Big Schlepp“ und war das Indikativ für die NDR-Radiosendung „Was wollen Sie wissen?“, die von **Volker Kriegel** komponiert wurde. Der zweite Titel nennt sich „Noisy Silence“. Ungewöhnlich ist am dritten Titel der Einsatz einer Sitar in einem Jazzstück. Die Komposition „Mathar“, ist eine Reminiszenz an die Zeiten, als viele Musiker ihr Seelenheil in Indien suchten.

Marianne Mendt – Eine Wienerin im Jazz-Zirkus (Take 9)

Bereits in frühester Jugend wusste **Marianne Mendt**, dass sie Sängerin werden wollte. Sie erhielt Klavier- und Gesangsunterricht am Konservatorium der Stadt Wien. Ihren musikalischen Abschluss absolvierte sie als „gewerkschaftlich geprüfte Vortragskünstlerin“. Danach tourte sie in den Folgejahren mit ihrer Band „The Internationals“ als Sängerin und Bassistin durch Europa.

1970 kehrte sie nach Wien zurück und traf dort den Musiker und Produzenten **Gerhard Bronner**. Dieser engagierte sie und verhalf ihr mit dem Lied „A Glock’n, die 24 Stunden läut“ zum Durchbruch. Sie trug Musicalsongs und für sie geschriebene Lieder im Dialekt vor, machte die Wiener Mundart so in der deutschsprachigen Popmusik salonfähig und wurde zur Wegbereiterin des Austropop.

In den folgenden Jahrzehnten war Marianne Mendt mit etlichen Platten und CDs erfolgreich. Außerdem wirkte sie in zahlreichen Musical-, Theater- und Kabarettproduktionen sowie in TV-Filmen und Serien wie dem „Kaisermühlen-Blues“ mit.

Die Sängerin und Musikerin ist aber auch seit Jahrzehnten in der Jazzszene beheimatet, beispielsweise in der „MM-Jazznachwuchsförderung“. Sich für den österreichischen Jazz einzusetzen, ist schon lange ein besonderes Anliegen von ihr. Ziel ist es, österreichischen Jazzmusikern, Profis wie Nachwuchskünstlern, eine

geeignete Plattform zu bieten und somit den österreichischen Jazz stärker ins Bewusstsein des Publikums zu bringen. „Die heimische Jazzszene soll endlich nicht mehr nur internationalen Stars als Rahmenprogramm dienen, sondern in ihrer Eigenständigkeit und Qualität überzeugen.“

Musikalisch ist Marianne im Jazzcocktail mit drei Titeln vertreten. „A Glockn, die 24 Stunden läut“ darf natürlich nicht fehlen. „I kann net lang mit dir bös sein“, die wienerische Fassung von **Joe Zawinul**’s „Mercy Mercy Mercy“. Danach folgt der Gershwin-Klassiker „A Foggy Day“.